

Das Schwert der Macht

Ein langer Weg zum eigentlichen Ich und zum Leben...

Von Niduan

Kapitel 20: Getrennte Wege

„Katharina! Katharina!“ Eine Stimme rief nach ihr, es war Sinfita. Dann griff eine Hand nach ihrem Oberarm und rüttelte an ihr. Langsam kam Katharina wieder zu sich. Sie öffnete die Augen, machte Sinfita`s Hand von sich los und richtete sich auf. „Wo sind wir?“, fragte sie und sah sich um. Sie waren in der Ruine eines gigantischen Schlosses. Es war dunkel, nur der Vollmond warf sein silbriges Licht auf diese Welt. „Das hier ist eine verlassene Welt.“, erklärte Sinfita, der neben ihr kniete. Der Miniwolf saß auf seinem Schoss.

„Wahrscheinlich haben uns die Geister hierher verbannt. Aber wir werden hier schon raus kommen. Sindri und Schidon sind irgendwo anders.“ Sinfita stand auf, nahm den Wolf auf den Arm und reichte Katharina die Hand, „Jetzt ist es wieder wie am Anfang, als nur wie beide unterwegs waren.“ Katharina nahm seine Hand und ließ sich auf die Beine helfen. „Und jetzt?“, fragte sie und ließ den Miniwolf in ihren Rucksack steigen. „Jetzt verschwinden wir erst mal aus dieser Ruine!“, meinte Sinfita und kletterte über einen der vielen gewaltigen Felsblock. Katharina folgte ihm so schnell sie konnte. Dieses Trümmerfeld schien endlos zu sein. Sie kletterten über Felsblöcke oder gingen um sie herum, wenn es ging.

„Ich frage mich, ob hier noch jemand lebt.“, meinte Katharina, als sie hinter Sinfita einen Felsblock hinauf kletterte. Er drehte sich nach ihr um, „Nein, hier lebt niemand mehr. Ich kann es mir zumindest nicht vorstellen, dass in dieser Welt noch irgend jemand lebt. Alle anderen Städte und Schlösser, die hier waren, sind bestimmt zerstört. Die Wälder sind abgebrannt und alles ist kahl. Nicht einmal Tiere leben hier, glaube ich.“ Sinfita sprang von dem Felsen herunter, drehte sich um und fing Katharina auf, die ihm hinterher gesprungen war.

Plötzlich merkte er auf und griff nach seinem Schwert. „Was ist?“, fragte Katharina erschrocken, als Sinfita sie gegen den Felsen drückte. Er zuckte mit den Schultern und sah spähend umher. In seiner Hand hielt er sein Schwert. Plötzlich konnte Katharina eine schattenhafte Silhouette sehen. Sie stieg langsam auf einen der Felsblöcke vor ihnen. „Was wollt ihr hier? Seid ihr Beauftragte der Geister, die unsere Welt vernichteten?“, fragte eine männliche Stimme. Sinfita ließ sein Schwert sinken. „Wir arbeiten nicht für die Geister!“, sagte er etwas zornig, „Wir kämpfen gegen sie und wollen sie für immer bannen! Sie haben uns von unseren Freunden getrennt und hierher gebracht.“

„Ihr wollt uns also nichts böses?“, fragte der Mann noch einmal. „Garantiert nichts Böses!“, versicherte Sinfita und schob sein Schwert zurück in die Scheide. Plötzlich

wurde das Licht der Sterne und des Mondes sehr hell. Katharina konnte den Mann nun genau sehen. Er war groß und schlank. Sein Körper war mit schwarzem Fell überzogen und er hatte keine menschlichen Ohren, sondern Katzenohren, die aus seinem längeren, struweligen Haaren herausragten.

Das Gesicht war frei von Fell (es war menschlich, mit menschlicher Nase, die unten schwarz war), aber die Haut war verfärbt, wie bei Tattoo's. Sie zeichneten das Muster eines Katzenfells nach. Auf seiner Brust war von Hals ab ein Dreieck, das dasselbe Muster wie das Fell eines Tigers. Als Verlängerung des Steißbeins hatte er außerdem einen Katzenschwanz. Sein Fell schimmerte silbrig im Mondlicht. Der Mann stieg vorsichtig zu ihnen herunter.

Katharina entdeckte eine frische Wunde an seiner Seite. „Wer seid ihr?“, wollte er wissen und die senkrechten Pupillen sahen erst auf Sinfita und dann auf Katharina. „Ich bin Sinfita aus der Welt der Dämonen und das ist Katharina, aus einer unbekanntem Welt.“, antwortete Sinfita (Das ewige Vorstellen nervte ihn bereits) , „Und wer bist du?“ „Mein Name ist Asro, ich bin aus der Welt der Katzenmenschen. Kommt lieber mit. Hier sind wir nicht sicher. Die Geister können immer wieder auftauchen.“, sagte er und drehte sich um.

„Können wir im trauen?“, fragte Sinfita an Katharina gewandt. „Ja.“, erwiderte Katharina, „Er ist ehrlich gewesen.“ Sie folgten Asro. Er führte sie geschickt durch das Labyrinth aus Felsen und Mauerresten zu einem kleinen Tal, das mitten im abgebrannten, verkohlten Wald lag. Große Felszacken, wie Reißzähne, rahmten das Tal ein und machten das Eindringen unmöglich. Asro führte sie zu einem großen Felsen und drückte die Hand darauf. Katharina sah, das seine Fingernägel lang, scharf und gebogen waren. Der Felsen versank in der Erde und sie kamen auf einen schmalen Weg, der ins Tal führte.

„Asro!“, rief eine erleichterte Mädchenstimme und im nächsten Augenblick fiel Asro ein Mädchen um den Hals. Es hatte ebenfalls ein Fell, einen Schwanz und Katzenohren. Sie hatte ein schneeweißes Fell, Ihre Haare waren fast hüftlang. Sie ließ ihn los und starrte dann erschrocken auf Katharina und Sinfita. „Keine Sorge, Jenim. Sie arbeiten nicht für die Geister. Sie kämpfen gegen sie.“, erklärte Asro schnell, dann drehte er sich zu ihnen um, „Kommt mit. Ihr müsst mir erklären, wie ihr hierher gekommen seid und was passiert ist.“

Er führte sie weiter in das Tal. Von überall her kamen nun solche Katzenmenschen. Misstrauisch und ängstlich verfolgten sie mit den Augen Katharina und Sinfita. Sie hatten alle verschiedene Farben. Das Mädchen von vorhin, Jenim, hielt sich dicht neben Asro. Sie schien seine Freundin zu sein. Asro führte sie zu einem kleinen alten Schloss. Es war alt und schon etwas brüchig. Dort kamen sie in ein kleine Halle mit Stühlen, einem Tisch und einem Feuer im Kamin. Als sie sich gesetzt hatten ließ sich Asro von Sinfita erklären was geschehen war.

„Wir wollten jetzt eigentlich in die Welt der Zwerge, aber der Weltentunnel ist zerrissen. So sind wir hier gelandet und die anderen sind wohl in anderen Welten.“, schloss Sinfita die Erklärung. Asro nickte, „Ich verstehe. Durch das Schwert der Macht können die Geister besiegt werden. Entschuldigt bitte, das ich euch für Diener der Geister gehalten habe. Aber sie haben unsere Welt ausgelöscht. Wir sind hierher geflohen, aber sie kommen manchmal her um uns zu suchen. Noch haben sie uns aber nicht. Aber, es wird wohl nur eine Frage der Zeit sein, bis sie uns haben. Sie wollen wohl selbst den letzten Rest von uns auslöschen. Als die Geister in unsere Welt eindringen waren wir über fünf Millionen. Jetzt sind wir nur noch fünfzig.“

Katharina konnte DAS nicht glauben! Fünf Millionen! Und jetzt nur noch fünfzig, und

immer noch gejagt. Sie sah Sinfita an. Er schien ebenso entsetzt zu sein wie sie. Still schweigend kamen sie überein, dass sie jetzt einen Grund mehr hatten um die Geister zu besiegen. Asro begann heftig zu blinzeln. „Er weint fast.“, dachte Katharina traurig und sah zu Jenim, die auf dem schäbigen Teppich vor dem flackernden Feuer saß und sich wärmte. „Woher hast du eigentlich deine Wunde?“, fragte Sinfita plötzlich und Asro zuckte zusammen.

„Es gibt hier noch einige Ungeheuer. Für die sind wir Delikatessen. Bevor ich auf euch traf, bin ich mit Müh und Not einem entkommen.“ Plötzlich flog die Tür auf und ein anderer Mann stürmte herein, „Asro! Unsere Späher melden, das ein riesiger Vogel über den Himmel fliegt! Außerdem ist noch ein Dämonen aufgetaucht!“ Asro sprang entsetzt auf und rannte aus der Halle. Katharina und Sinfita folgten ihm so schnell wie möglich. Asro lief zu dem großen Platz mitten im Tal und sah in den Himmel. Überall standen andere Katzenmenschen, die ebenfalls in den Himmel sahen.

„Das ist vielleicht Schidon!“, raunte Katharina Sinfita zu und sah ebenfalls in den Himmel. Der Mond erleuchtete alles. „Da!“, rief Jenim, die ihnen gefolgt war und deutete hinauf. Ein großer Vogel mit glänzenden Federn schoss über den Himmel. „Das ist Schidon!“, flüsterte Sinfita Katharina zu. Schidon schien sie auch bemerkt zu haben, denn er ging in einen steilen Sturzflug. Schreien nahm den Menge rei aus. „Verschwinden wir!“, rief Asro und wollte weglaufen, dann erstarrte er, „Was ist? Sagt bloß, der da oben ist einer eurer Freunde!“

„Ja, das ist Schidon!“, antwortete Sinfita und sah auf Asro, „Und der andere Dämon ist mein liebes Brüderchen Sindri. Holt ihn besser, bevor er auch auf Geister trifft.“ Katharina beobachtet, wie Schidon die Federn ausfielen und er als Mensch geschickt vor ihnen landete. Bevor Katharina reagieren konnte hatte er sie schon in seine Arme gezogen, „Ich hab mir solche Sorgen um euch gemacht!“ Sinfita sah ihn mit geballten Fäusten wütend und gereizt an! Was erlaubte der sich schon wieder?!

Schidon ließ Katharina wieder los und sah auf Asro, der ihn etwas misstrauisch ansah. Er winkte einen anderen Katzenmenschen her und sagte ihm irgend etwas. Der andere nickte und lief los, den Weg entlang, den sie gekommen waren. „Das ist also Schidon, euer Freund.“, stellte Asro fest und musterte Schidon. Jetzt wagten sich die Geflohenen wieder hervor. „Asro, weißt du vielleicht wie viele Splitter die Geister hatten, als sie eure Welt angriffen?“, fragte Sinfita Asro, als sie sich auf den Rückweg zum Schloss machten. Asro griff nach seinem Ohr und meinte dann, „Ich glaube das waren zehn oder elf. Aber jetzt werden es wohl mehr sein.“

„Ganz sicher sogar!“, meinte Katharina nachdenklich, „Sie sind ja genauso wie wir auf der Suche nach ihnen.“ Asro nickte langsam und drückte das Tor zum Schloss wieder auf. Sie gingen wieder in die Halle und warteten dort. Asro unterhielt sich mit Sinfita und Schidon über die Geister. Katharina stand am Fenster zum Tal und wartete. Jenim war bei ihr. Sie saß auf dem Fensterbrett und sah hinaus.

„Hast du eigentlich noch eine Familie?“, fragte Katharina, die nicht nur schweigen wollte. Jenim zuckte zusammen und schüttelte den Kopf, „Die Geister haben alle getötet. Asro hat mich gerettet. Wenn bei uns ein Junge ein Mädchen vor einer tödlichen Gefahr rettet, ist sie seine Verlobte!“ „Du bist also mit Asro verlobt?“, fragte Katharina erstaunt und dachte, „Dann wäre ich schon lange mit Sinfita verlobt!“

Katharina lief rot an. Jenim bemerkte das und rieb ihren Kopf lächelnd an ihrem Oberarm, wie es Katzen machten. Katharina unterhielt sie weiter mit Jenim. Endlich sah Katharina, wie ein weißer Punkt an dem beweglichen Felsen auftauchte. Ein gelblicher Punkt führte ihn über den Weg zum Schloss. Ein paar Minuten später konnte Katharina Sindri ganz genau erkennen. Er sah sie und winkte ihr lachend zu. Sie

winkte zurück. Sekunden später trat er ebenfalls in die Halle und dann gab es ein großes Hallo!

Asro lächelte, dann wurde er wieder ernst, „Ihr werdet jetzt wohl gehen müssen. Ihr habt noch einen langen Weg vor euch.“ „Ja, du hast Recht.“, antwortete Sinfita und zusammen verließen sie das Schloss. Katharina holte ihren Miniwolf aus ihrem Rucksack und ließ ihn wieder groß werden. Dann stieg sie auf. Schidon verwandelte sich in seine Vogelgestalt. Sinfita verabschiedete sich von Asro und versicherte ihm, dass sie auch seine Welt von den Geistern befreien wollten.

„Gebt nicht auf!“, sagte Katharina, als Sinfita hinter sie auf den Wolf kletterte. Sindri verabschiedete sich auch noch und stieß sich dann vom Boden ab und schoss hinauf in den Himmel. Katharina`s Wolf und Schidon folgten ihm in den Weltentunnel. „Wir werden die Welt der Katzenmenschen befreien!“, raunte Sinfita Katharina ins Ohr. Sie nickte entschlossen.